

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion  
Linz  
Franz Josef-Platz 29,  
Telephon 1225/II.  
Administration  
Linz, Bischofstraße 7,  
Telephon 422.  
Erscheint  
jeden Freitag.

# JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:  
¼ jährlich K 6'60.  
Bankkonto bei der  
Allg. Depositenbank,  
Filiale Linz.  
Postsparkassenkonto  
Nr. 180.464.  
Inserate nach  
Vereinbarung.

## für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 42

Linz, am 28. November  
6. Kislew 5680

1919

### Aufräumen!

Kein Mensch wird behaupten, daß die Juden heute ihre Hände geruhsam in den Schoß legen können und voll Geduld und Zufriedenheit dem Weltgetriebe zusehen dürfen; und vollends in Deutschösterreich wirds keinem einfallen, uns beschauliche Muße als ideales Verhalten zu empfehlen. Kein Mensch wird auch nur einen Tag lang sein Haus Wächtern anvertrauen, die er nicht einmal, sondern schon oft schlafend angetroffen hat. Nur bei uns sieht man gleichmütig zu, wie sich zwei, allerdings schon sehr unbedeutende Faktoren, das Recht anmaßen, die Hüter unserer Rechte zu sein, zwei Organisationen, die anständigerweise Testament machen und dann Selbstmord wegen Trübsinn begehen sollten.

In früheren Jahren sah die Judenschaft ganz Österreich-Ungarns mit heiliger Ehrfurcht nach Wien, wo ein autokratischer Kultusvorstand ihr das Zentrum der jüdischen Welt vorstellte, allmächtig alle Fäden des jüdischen Schicksals in seiner Hand haltend, berufen im Namen aller zu sprechen und zu handeln. Bis dann der Zusammenbruch der Monarchie auch die Hohlheit dieser repräsentativen Macht erwies und ihr Glanz sich hinter die grauen Mauern der Seitentetengasse versteckte, von wo nur dann ein Irrlicht aufflackert, wenn es gilt, dem verhaßten Nationalrate eins am Zeug zu flicken. Die Reinigungsarbeiten an dieser Stätte muß sich aber wohl jener Teil der Wiener Judenschaft selbst angelegen sein lassen, dem das minderwertige Wahlrecht die Möglichkeit dazu gibt. Die jüdische Bevölkerung in der Provinz hat sich von der Kuratel der Wiener Kultusgemeinde emanzipiert und sich teilweise schon brauchbare Vertretungskörper geschaffen.

Aber noch ein zweiter „Wahrer“ unseres Wohles lebt und heischt hie und da in schlaftrunkenem Zustande Beachtung und auch sogar Tribut.

Irgendwo hinter Dornenhecken wie das Dornröschen schlummert ein liebliches Mägdelein, „Österreichisch-israelitische Union“ genannt, dem amputierte vor Jahresfrist die böse Hexe Revolution das „Österreichisch“ und gleichzeitig den Großteil der Mitglieder und Einnahmen. Es fiel nicht sofort um und entschlief, sondern verfaßte vorher noch schnell eine Resolution gegen den Jüdischen Nationalrat, die es mit sehr eigentümlich geworbenen Unterschriften verbrämte und dann schloß es wirklich die Augen. Und wie oft auch der böse Drache „Antisemitismus“ das Schloß umheulte, die Jungfer „Union“ hörte und sah nichts; nur einmal, vor kurzem hörte man

sie murmeln. Da träumte sie nämlich, daß ihr der jüdische Abgeordnete Stricker etwas zu leide tun wolle.

Es ist wahr, das Märchen, und das Märchenhafteste daran ist, daß die jüdische Bevölkerung noch immer um dieses sagenhafte Schloß herumsteht und ihm zinst. Einen Beweis für ihren berühmten kritischen Geist bedeutet es nicht. Denn wenn wir uns auch zugestehen, daß es in dem bisherigen Sinn keine Abwehr des Antisemitismus geben kann, so ist noch lange nicht gesagt, daß eine Institution Daseinsberechtigung hat, weil sie in früheren Jahren mehr schlecht als recht einigemal eine antisemitische Zeitung dem Staatsanwalt unter die Nase gerieben oder vergeblich die Revision eines offenkundig antijüdischen, rechtswidrigen Prozesses angestrebt hat. Die Zeiten haben sich denn doch gewaltig geändert, glauben wir, und wenn die Juden Schritt halten wollen, so müssen sie sich auf einer andern Plattform organisieren, als auf der einer „Union“, die den nichtssagenden Titel doch nicht jeder Waffel- oder Schuhkremefabrik verkeln mußte.

Kürzlich trat wieder einmal der bekannte Sekretär der „Union“ in Blochs Wochenschrift auf den Plan und so kam der Zionismus endlich zu einem Signum laudis: „Der stolze Gedanke Theodor Herzls, daß die Juden der ganzen Welt nicht bloß eine Religionsgemeinschaft, sondern ein Volk bilden, ist anfangs auf den Widerstand aller bestimmenden Kreise gestoßen. Aber heute ist sein Sieg in der gesamten Judenheit vollendet. Es gibt kaum noch vereinzelte Widerstände gegen die Forderung, daß in Palästina ein nationales Zentrum für das im Galuth lebende jüdische Volk geschaffen werde.“ Das ist doch traurig, nicht? So lange haben die bestimmenden Kreise, wozu sich die „Union“ vermutlich auch zählt, bestimmt, daß die Juden bloß eine Religionsgemeinschaft sind, bis der Sieg der zionistischen Idee vollendet war. Man kann füglich schließen, daß auch das, was sie heute „bestimmt“, nicht das klügste ist. Wenn z. B. in dem angeführten Artikel den Jüdischnationalen eine Gefährdung des Zionsideals vorgeworfen wird, weil sie auch für die Galuth die Organisation auf völkischer Grundlage verlangen, so ist das sicherlich ebenso ein Irrtum wie seinerzeit der, als man Theodor Herzl und seine Getreuen mit einer Flut von Anschuldigungen und Entstellungen bekämpfte.

Eigentlich muß man ja die „Union“ bedauern. Denn wie wir schon ausführten: Ihrer meisten und kapitalkräftigsten Mitglieder beraubt, kann sie eigentlich gar nicht imstande sein, in einer „Monatsschrift“ den nutz-